

DEL 2040 – Ihre Stadt in 15 Jahren

Dokumentation des öffentlichen Workshops "Gesellschaftliche Teilhabe und Migration"

am 25. Februar 2026

Hintergrund

Die Veranstaltung diente dazu, Einschätzungen zu den Themen „Perspektiven gesellschaftlicher Teilhabe“ und „Umgang mit den Folgen von Migration“ aus Sicht von wichtigen Akteuren in der Stadt Delmenhorst zu erhalten. Sie war als öffentliche Diskussionsveranstaltung konzipiert, sollte also auch die breite Stadtbevölkerung einbinden. Methodisch wurde die Diskussionsveranstaltung in den Räumlichkeiten des Nachbarschaftstreffs „Wollepark“ durchgeführt.

Vorab war in den sozialen Medien, auf der Homepage der Stadt Delmenhorst, auf der Projekthomepage www.del2040.de sowie mit Handzetteln und Plakaten für die Veranstaltung geworben worden.

Austausch über gesellschaftliche Teilhabe und Migration



Wie kann die wachsende Aufgabe erfolgreicher gesellschaftlicher Teilhabe und migratorischer Integration organisiert werden? Darüber tauschen sich Bürgerinnen und Bürger und die Stadtverwaltung am 25. Februar im Nachbarschaftszentrum Wollepark aus.

„Delmenhorst ist eine Stadt mit unterschiedlichstvieler Herkunft und hohem Lebensstandard. Der demographische Wandel stellt die Stadt vor neue Herausforderungen. Wie kann die wachsende Aufgabe erfolgreicher gesellschaftlicher Teilhabe und migratorischer Integration organisiert werden? Darüber tauschen sich Bürgerinnen und Bürger und die Stadtverwaltung am 25. Februar im Nachbarschaftszentrum Wollepark aus.“

Mitreden und Mitbestimmen

Die Delmenhorstinnen und Delmenhorster sind eingeladen, diese Fragen zu diskutieren. Darüber hinaus liefert die Veranstaltung einen Überblick, wie die gesellschaftliche Teilhabe in Delmenhorst organisiert wird. Die Ergebnisse des Austauschs fließen dann in das Entwicklungskonzept „DEL2040“ ein. Beginn um 17 Uhr an der Westfälischenstraße 6, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Termin

Mittwoch | 25. Februar 2026 | 17 Uhr
Nachbarschaftszentrum Wollepark | Westfälischestraße 6

Bildquelle: Fotolia; Textquelle: Stadt Delmenhorst



Delmenhorst 2040
Ihre Stadt in 15 Jahren

Zukunftswerkstatt zu gesellschaftlicher Teilhabe und Migration

Einladung zur Diskussionsveranstaltung
25. Februar 2026
von 17 bis 19:30 Uhr
Nachbarschaftszentrum
Wollepark, Westfälischestraße 6

Mehr Infos

Diskutieren Sie mit!
Wie gut funktioniert die gesellschaftliche Teilhabe in Delmenhorst? Wie klappt es mit der Integration anderer Kulturen und dem Miteinander vor Ort?

www.delmenhorst.de

Es nahmen elf Interessierte und drei städtische Mitarbeiter:innen mit DEL2040-Bezug teil. Eine Vorstellungsrunde fand aus zeitlichen Gründen nicht statt; es wurde aber in den nachfolgenden Gesprächen deutlich, dass ca. die Hälfte der Anwesenden aus beruflichem Interesse teilnahm. Vertreter:innen mit Migrationshintergrund waren leider nicht vertreten, so dass die Migrationsthematik aus Expertensicht, aber nicht aus Betroffenenicht behandelt werden konnte. Für den Fall sprachlicher Verständigungsprobleme hätten Übersetzungsgeräte bereitgestanden.



Zum Einstieg stellte Herr Jankowsky von der Stadt Delmenhorst einige Erkenntnisse zur Entwicklung der migrantischen Bevölkerung in Delmenhorst vor:

- Die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen hat von 2010 bis 2025 um 10.232 Personen zu- und der deutschen Staatsangehörigen um 4.910 Personen abgenommen.
- 2010 betrug der Ausländeranteil 7,7% und im Jahr 2025 19,6%. Besonders stark sind die Altersgruppen bis 45 Jahre vertreten.
- Im Jahr 2011 stellten Menschen aus der Türkei (42 %) und Polen (10 %) über die Hälfte der ausländischen Staatsangehörigen. Im Jahr 2025 umfassen sechs Herkunftsländer (Türkei, Syrien, Rumänien, Bulgarien, Ukraine und Polen) rund 2/3 aller ausländischen Mitbürger. Aus dem Vergleich wird deutlich, dass aktuell ein Großteil der Ausländer:innen in den letzten 15 Jahren nach Delmenhorst zugewandert ist.
- Die zuziehenden ausländischen Staatsangehörigen sind eher einkommensschwach
- Die Kaufkraft je Einwohner ist von 2010 bis 2025 um ca. 10 Punkte zurückgegangen. Delmenhorst weist sowohl im Vergleich mit den größeren Städten Oldenburg und Wilhelmshaven als auch mit den kleinen Kommunen im Umland

einen überproportionalen Rückgang auf. Es kann also vermutet werden, dass sich der Wegzug einkommensstärkerer deutscher Haushalte und der Zuzug einkommensschwächerer ausländischer Haushalte auf die Kaufkraft und das Konsumverhalten in Delmenhorst auswirken.

[Anm.: Die Folien der Präsentation zur Datenlage finden sich am Ende dieser Dokumentation.]

Anschließend wurde kurz die Einbindung der Veranstaltung in den Gesamtkontext DEL2040 erläutert.

Ablauf

Methodisch war die Veranstaltung als Zukunftswerkstatt nach Robert Jungk konzipiert, bei der in aufeinander aufbauenden Phasen Lösungen für vorab identifizierte Probleme im Bereich „Gesellschaftliche Teilhabe / Migration“ erarbeitet werden sollten. Die Besonderheit einer Zukunftswerkstatt liegt darin, dass sich die Teilnehmenden für die betrachtete Problemlage eine „ideale Zukunft“ vorstellen sollen, ohne dass aktuelle Rahmenbedingungen als einengender Faktor wirken sollen.

Es wurden die für eine Zukunftswerkstatt typischen Phasen durchlaufen:

- **Einstieg:** Hier wurden der Ablauf (Phasen 1 bis 5) und die Regeln erläutert (Respekt, Hierarchiefreiheit, ausreden lassen, keine Bewertungen)
- **Kritikphase:** Die Teilnehmenden sollten für den Themenbereich „Gesellschaftliche Teilhabe / Migration“ das wichtigste Problem (Was läuft nicht gut?) benennen und auf ein Moderationskärtchen schreiben. Diese wurden dann geordnet und zu Clustern zusammengeführt. Die drei am stärksten vertretenen Cluster wurden dann in den folgenden Phasen vertieft.
- **Utopiephase:** Hier sollte es um den Entwurf von Wunschbildern gehen, bei denen das vorher identifizierte Problem idealerweise gelöst sein würde. Denkverbote und „ja, aber ...“-Argumente sollten ausgeschlossen bleiben.
- **Verwirklichungsphase:** In dieser Phase sollte geprüft werden, welche Rahmenbedingungen erforderlich wären, um das in der Utopiephase formulierte Zielbild zu erreichen. In dieser Phase ging es also um den Rückbezug zur Wirklichkeit und die Realisierbarkeit der vorherigen Überlegungen.
- **Abschluss:** Welches sind die wichtigsten Ziele und Vorhaben?



Ergebnisse

Kritikphase

In der Kritikphase wurden folgende Problemlagen genannt, die im Themenbereich „Gesellschaftliche Teilhabe und Migration“ besonders drängend sind. Diese wurden zu übergeordneten Themen geclustert.

Am Ende der Kritikphase gab es bei den geclusterten Problemnennungen ein relativ eindeutiges Bild dreier übergeordneter Themen, so dass gar keine Abstimmung für die nachfolgend in Kleingruppen zu bearbeitenden Problemlagen erforderlich war. Folgende Cluster wurden gebildet und im weiteren Verlauf der Zukunftswerkstatt bearbeitet:

- Zu wenig Begegnung, zu wenig Miteinander
- In vielen Thematiken die „Augenhöhe“ in Gesellschaft/Behörden etc. zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft
- Trotz Vielfalt gemeinsame Identität DEL
- Mangelnde Teilhabe an demokratischen Institutionen von zugewanderten Menschen
- Bereitschaft der Mehrheitsgesellschaft, veränderte Nachbarschaften zu akzeptieren

▼

Cluster „Begegnung und Miteinander“

- Jugend ist die Ressource, aber Bildungserfolg ist (zu) stark abhängig vom Elternhaus
- Zu viele Bedarfe (vielschichtig), um allem gerecht zu werden
- Zu wenig psychologische Unterstützung
- Unterricht für Kinder und Jugendliche aus Kriegsgebieten
- Großer Hilfebedarf bei Kindern und Jugendlichen
 - Basiskompetenzen Sprache/Schule
 - Traumabearbeitung
 - berufliche Perspektiven
 - Erwachsene Vorbilder
- Begleitung und Betreuung
- Sprachkurse fehlen
- Sprachkenntnisse nicht gewährleistet
- Mehr Angebote und Anlaufstellen für die „LGBTQ+“-Gesellschaft

▼

Cluster „Kapazitätsengpässe“

- Zugang für alle (ins Hilfesystem) schaffen
- Gleichheit der Geschlechter
- Arbeit und eigenes Einkommen erwirtschaften
- Menschen frühzeitig in den Arbeitsmarkt einnehmen
- Arbeitsmarktintegration (Anerkennung von Abschlüssen)

▼

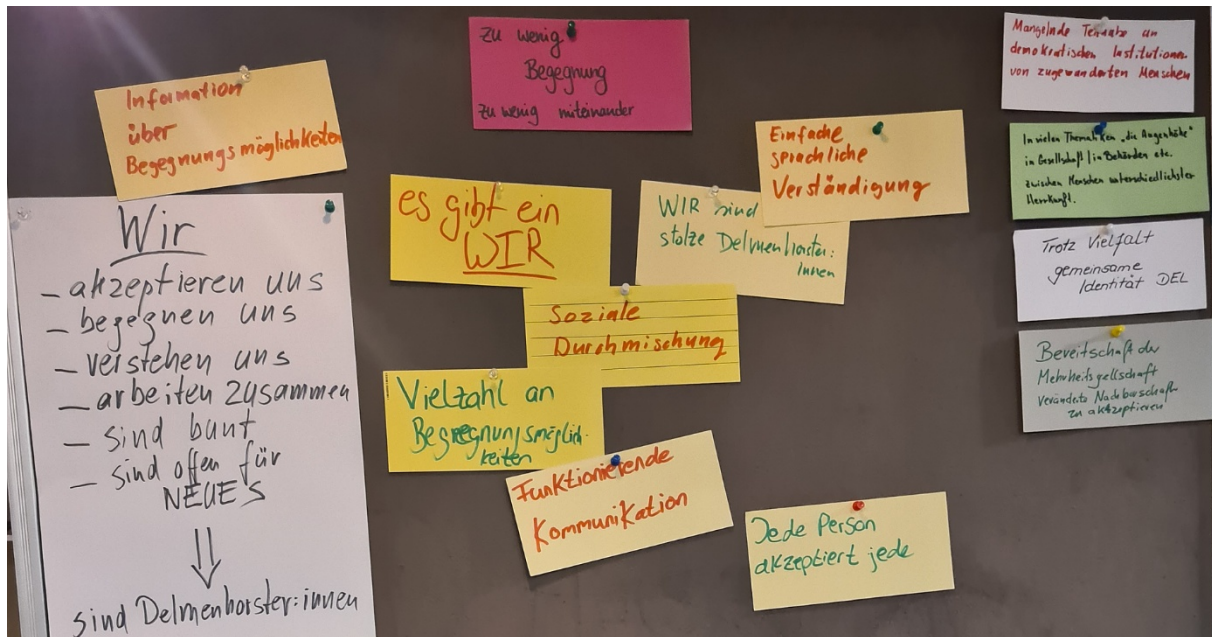
Cluster „Erschwerter Zugang zum Arbeitsmarkt“

Utopiephase

Nach dem Herausarbeiten der drei wichtigsten Problemlagen wurden die Utopie- und die Verwirklichungsphase in Kleingruppenarbeit durchgeführt. Hierfür standen drei Pinnwände zur Verfügung, an denen unter begleitender Moderation die jeweilige Aufgabe diskutiert wurde.

Begegnung und Miteinander

Die Utopie für das Jahr 2040 beschreibt ein hohes Maß an Gemeinsamkeit („WIR“), das quer über alle Bevölkerungsschichten vorhanden ist. Basis dafür ist das Selbstverständnis als Delmenhorster Bürger:in, das die gemeinsame Klammer für alle nachfolgenden Möglichkeiten der Begegnung und des Miteinanders bildet.



- Es gibt ein WIR
- Information über Begegnungsmöglichkeiten
- Vielzahl an Begegnungsmöglichkeiten
- Wir sind Delmenhorster:innen
- Einfache sprachliche Verständigung
- Funktionierende Kommunikation
- Soziale Durchmischung
- Jede Person akzeptiert jede

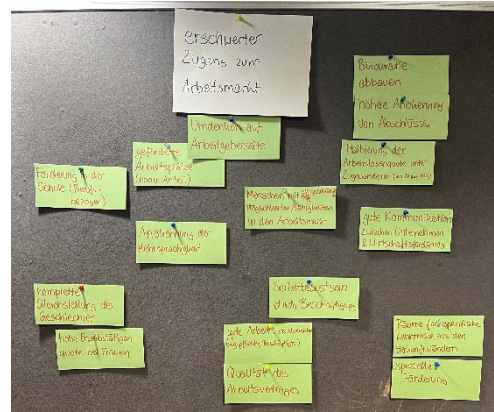
Kapazitätsengpässe

- Gute personelle Aufstellung bei Stadtverwaltung
- Sprachkurse sind für alle zugänglich und vorhanden
- Sportvereine erhalten Unterstützung zur Integration/Inklusion
- Genug ausgebildete Integrationslotsen
- Niedrigschwellige psychologische Beratung (Kinder und Erwachsene)
- Schnelle Terminfindung bei medizinischer Versorgung
- Kinderbetreuung vorhanden während Eltern Angebote wahrnehmen
- Genug Kita-Plätze und Plätze an Schulen
- Genug Angebote für Jugendliche (Räume, Mitsprache)
- Gute personelle Aufstellung bei Arbeit im Quartier

- Ein „Rat und Tat-Zentrum“ (für LGBTQ+) gibt es auch in Delmenhorst (wie in Bremen)
- Vernetzung von Schulen, Kitas, Kirchen, Vereinen etc.

Erschwerter Zugang zum Arbeitsmarkt

- Förderung in der Schule (berufsbezogen)
- Geförderte Arbeitsplätze, höherer Anteil, für Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten/ Möglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsmarkt
- Umdenken auf AG-Seite, mehr Einsatz
- Anerkennung der Mehrsprachigkeit, Tätigkeiten bei denen keine umfassenden Deutschkenntnisse nötig sind auch Menschen ohne oder mit geringen Sprachkenntnissen einstellen, ggf. auf „Sprachvermittler“ im Unternehmen zurückgreifen, die die Sprache beherrschen, Fremdsprachigkeit wird gleichgestellt und es gibt keinen Unterschied/Wertung der verschiedenen Sprachen
- Komplette Gleichstellung der Geschlechter
- Hohe Erwerbstätigenquote bei Frauen
- Selbstbewusstsein durch Beschäftigung/Arbeit
- Qualität des Arbeitsvertrages, „gute“ Arbeit (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)
- Gute Kommunikation zwischen Unternehmen und Wirtschaftsförderung (Wer benötigt was?)
- Räume für spezifische Kenntnisse/Fähigkeiten/Handwerkstechniken aus den Herkunftsländern und diese speziell fördern und als Chance betrachten
- Bürokratieabbau
- Höhere Anerkennung von Abschlüssen
- Halbierung der Arbeitslosenquote unter Zugewanderten



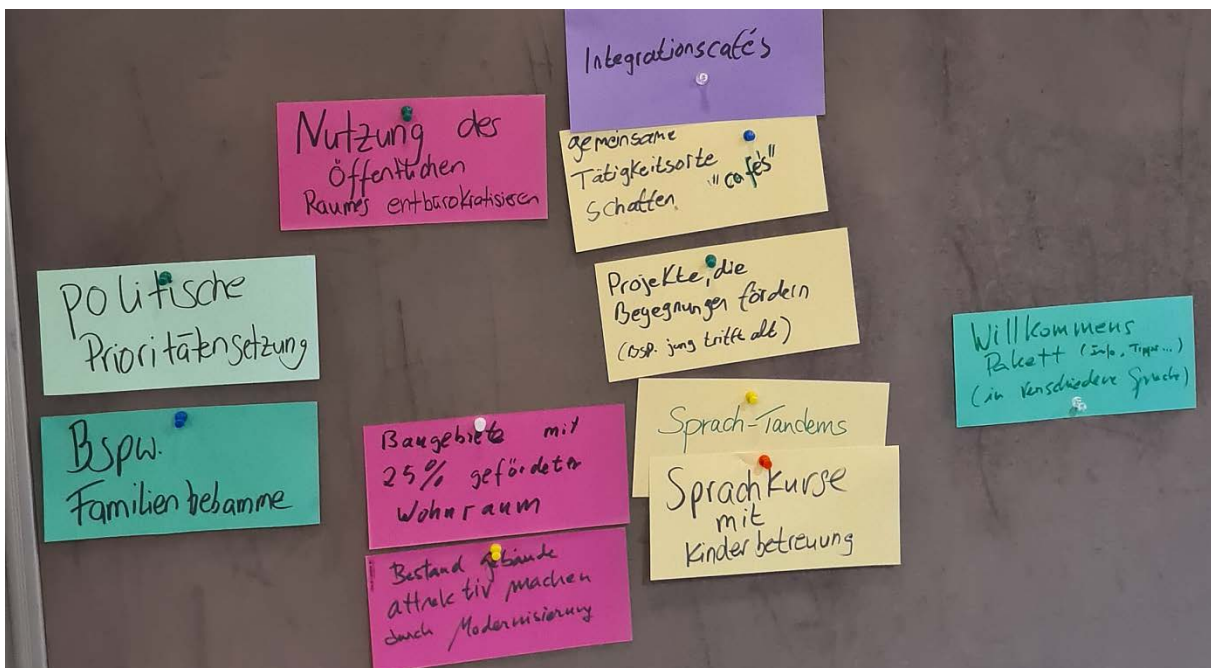
Verwirklichungsphase

Begegnung und Miteinander

- Politische Prioritätensetzung: Eigentlich fallen alle Punkte zur Verwirklichung der o.g. Utopie in die Kategorie „Kapazitätsengpässe“. Diese lassen sich nur durch veränderte Prioritäten bei der politischen Entscheidungsfindung beheben. Beispiel Familienhebamme: Die (z.B. dreijährige) Betreuung durch Familienhebammen
- Nutzung des öffentlichen Raumes entbürokratisieren: Momentan behindern bürokratische Hürden die kreative Nutzung öffentlicher Grün- und Freiflächen, die sonst nur Transitflächen sind. Ohne diese Hürden könnten vielfältige Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden.
- Baugebiete mit 25% öff. gefördertem Wohnraum: Eine Sozialwohnungsquote für Neubaugebiete von z.B. 25% würde die soziale Durchmischung auf Quartiersebene unterstützen.
- Bestandsgebäude durch Modernisierung attraktiv machen: Herunter gekommene Wohnquartiere wirken auf „bürgerliche“ Wohnungsinteressenten abschreckend. Modernisierungsmaßnahmen könnten sie für diese Zielgruppe attraktiver machen und damit die soziale Mischung unterstützen.
- Gemeinsame Tätigkeitsorte schaffen (z.B. Cafés), Integrationscafés: In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass spezifische Angebote zur interkulturellen Begegnung nicht recht funktioniert haben und auch nur einzelne „Blasen“ bedient haben (Beispiel: Gemeinsam kochen). Offene Angebote mit gastronomischem Background (z.B. Cafés) könnten möglicherweise eine größere Breitenwirkung erzielen, zumal ein Bedarf an Cafés in Delmenhorst auch an anderer Stelle

geäußert wurde. Die Trägerschaft könnte von sozialen Trägern übernommen werden, die die Cafés als Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahme betreiben und z.B. benachteiligten Menschen Arbeitsplätze bieten.

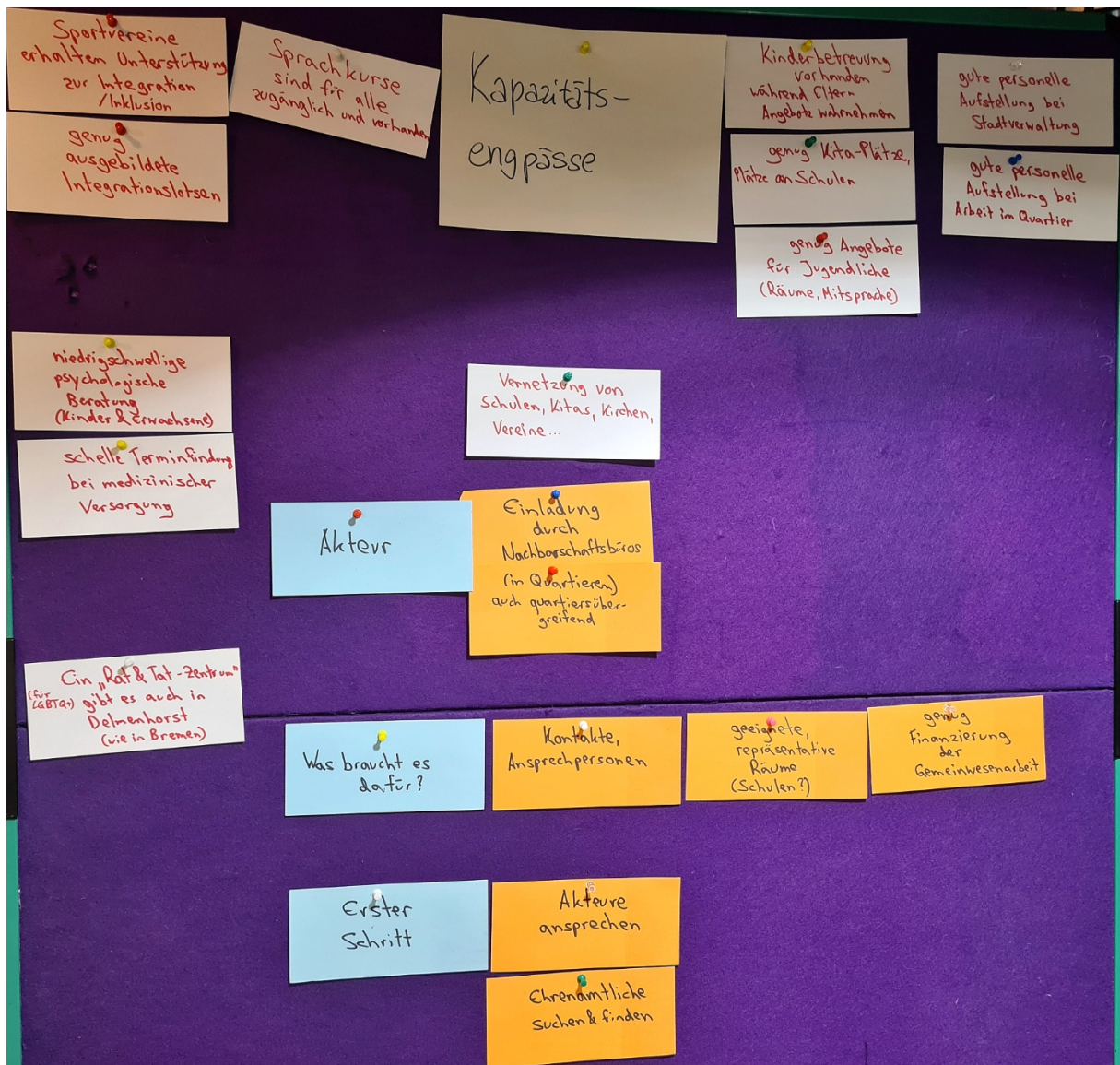
- Projekte die Begegnung schaffen (Beispiel Jung hilft alt): In eine ähnliche Richtung geht der Vorschlag, Projekte mit Begegnung und gegenseitiger Unterstützung zu initiieren. Ein Beispiel ist „Jung hilft alt“, bei dem Senior:innen mit zu großen (Einfamilien-)Häusern günstige Wohngelegenheiten für junge Menschen (z.B. Studierende) bieten und als Gegenleistung Unterstützung im Alltag erhalten. Weitere Projektarten sind denkbar.
- Willkommenspaket in verschiedenen Sprachen (Infos, Tipps etc.): Neuankömmlinge sollten ein Willkommens-Infopaket erhalten, das sie in ihrer Sprache mit allen erforderlichen Informationen zum „Ankommen“ in der deutschen Gesellschaft versorgt.
- Sprachkurse mit Kinderbetreuung, Sprachtandems: Spracherwerb ist der Schlüssel für Integration und Miteinander. Deshalb sind geeignete Lernangebote essentiell. Allerdings wirken klassische Deutschkurse teilweise strukturell ausgrenzend, was sich z.B. in einer Dominanz männlicher Teilnehmer zeigt. Um auch migrantischen Frauen, die üblicherweise Erziehung und Betreuung von Kindern übernehmen, zu erreichen, müsste zusätzlich das Problem der Kinderbetreuung gelöst werden. Bei Müttern mit noch nicht schulpflichtigen Kindern müssten also zumindest während der Kursdauer parallele Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder angeboten werden, damit sich die Mütter auf das Erlernen der deutschen Sprache konzentrieren können.
Eine weitere Möglichkeit besteht in der Vermittlung von Sprachtandems, wobei sich zwei Personen gegenseitig ihre jeweilige Muttersprache beibringen. Hierfür ist auch kein formeller Rahmen erforderlich.



Kapazitätsengpässe

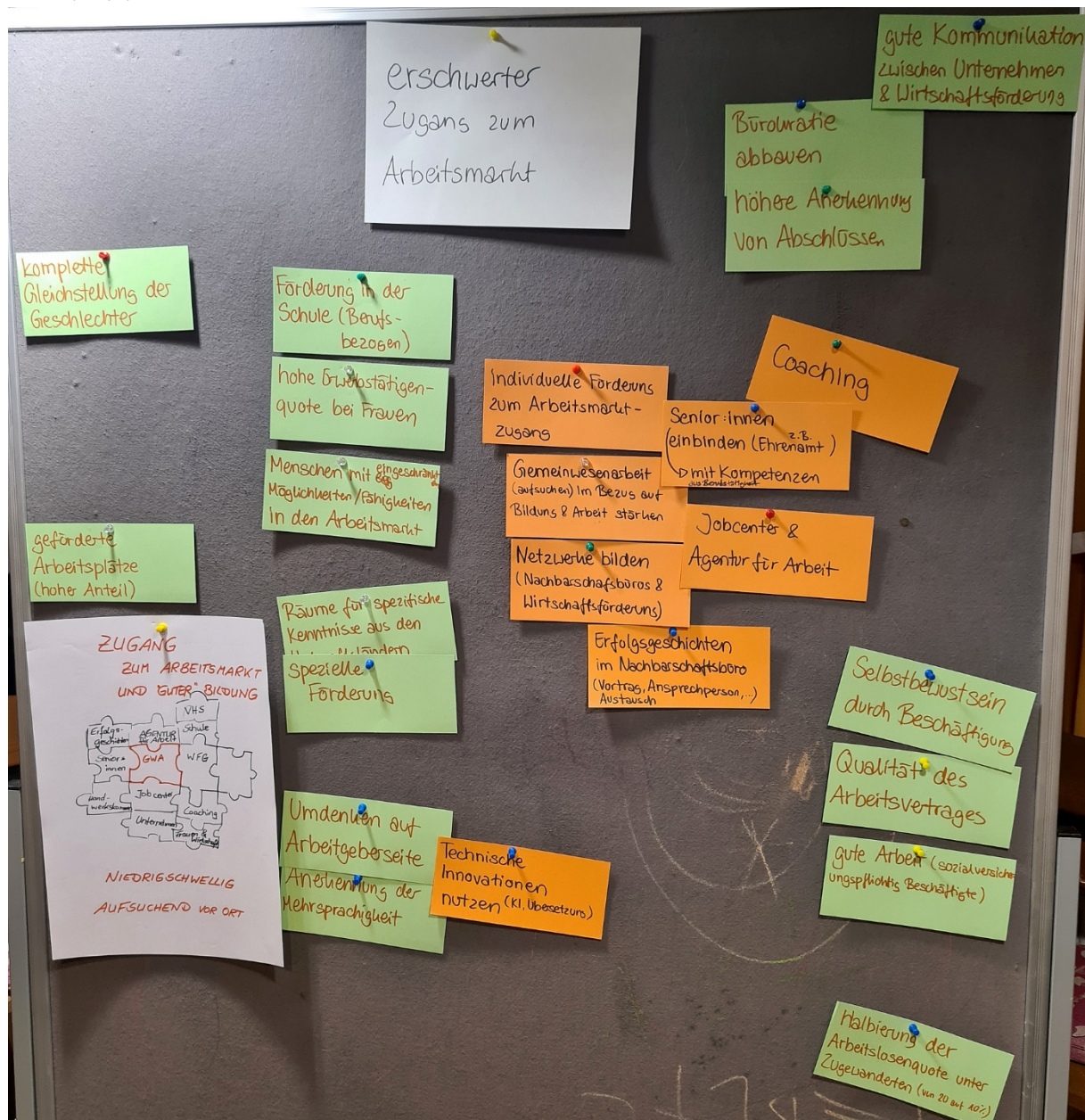
- Grundlage zur Verwirklichung nahezu aller in der vorherigen Phase genannten Utopien ist die Bereitstellung von finanziellen Mitteln sowie personellen Kapazitäten.
- Ein wesentlicher Schritt zur Kompensierung von Kapazitätsengpässen ist aus Sicht der Teilnehmenden die Utopie der „Vernetzung von Schulen, Kitas, Kirchen, Vereinen etc.“, die priorisiert angegangen werden sollte. Dadurch könnten Angebote der verschiedenen Einrichtungen besser aufeinander abgestimmt und somit Personal und Finanzmittel kompensiert werden.
- Als Akteur zur Vernetzung erscheinen die Nachbarschaftsbüros geeignet. Diese könnten aufgrund ihrer Vernetzung im eigenen Quartier, aber auch aufgrund ihrer gegenseitigen quartiersübergreifenden Vernetzung auf vorhandene Ressourcen und Kontakte zurückgreifen und die relevanten Akteure einladen.

- Dafür werden für Kontakte bzw. konkrete Ansprechpersonen der einzelnen Akteure benötigt, die für die Vernetzung verantwortlich sind. Für regelmäßige Treffen soll auf vorhandene Infrastruktur zurückgegriffen werden. Hier bieten sich Räume von Schulen an, da sie in den Abendstunden wenig ausgelastet sind und gleichzeitig repräsentativ sind für soziales Miteinander in den Quartieren. Die Finanzierung der Gemeinwesenarbeit als Hauptakteur der Vernetzung muss für diesen Mehraufwand gesichert sein.
- Als erste Schritte zur Verwirklichung der Vernetzung müssen sowohl alle betroffenen Akteure angesprochen werden als auch Ehrenamtliche, die sich für die Vernetzung berufen fühlen, gesucht und gefunden werden.



Erschwerter Zugang zum Arbeitsmarkt

- Gute schulische und berufliche Bildung als Grundvoraussetzung für eine gute Integration in allen Bereichen
- Aufsuchende Gemeinwesenarbeit mit aktiver Ansprache: durch die Stadtteilzentren besteht bereits Kontakt zu den Bewohner:innen eines Stadtteils und die Mitarbeitenden kennen die Probleme und Stärken der Menschen. Die Gemeinwesenarbeit soll als Bindeglied im Netz der unterschiedlichen Akteure fungieren, die für eine gute Arbeitsmarktintegration benötigt werden (siehe Grafik).
- Coaching: Role-Models gezielt in die Gemeinwesenarbeit integrieren und deren Erfahrungen und Geschichten mit anderen Menschen teilen und neue Perspektiven aufzeigen. Sie könnten als Vorbilder und Ansprechpersonen dienen: Wie habe ich es gemacht? Welche Fehler habe ich gemacht? Dazu gehören besonders Menschen mit eigener Migrationsgeschichte aber auch Senior:innen, die aus ihrem Berufsleben in Deutschland viel Erfahrung und Kontakte mitbringen, welche sie an andere Menschen weitergeben können.

- Individuelle Förderung zum Arbeitsmarktzugang: Den Menschen Perspektiven u.a. zur Selbstständigkeit aufzeigen, da sie oft spezielle Fähigkeiten/ Handwerkstechniken mitbringen. Dabei gezielt auf die einzelnen Personen eingehen und deren persönliche Fähigkeiten fördern. Diese Aufgabe wird unter anderem auch dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit zugewiesen.
- Technische Innovationen nutzen: Durch KI oder die heutigen Möglichkeiten der digitalen Übersetzung lassen sich Sprachbarrieren verkleinern und es ermöglicht Unternehmen Menschen mit geringeren Sprachkenntnissen in gewissen Tätigkeiten zu beschäftigen. (sie)

Abschluss

Zum Abschluss wurde auf die Verwendung der Ergebnisse im Rahmen des Prozesses DEL2040 verwiesen, bei dem das Leitbild, die Handlungsfelder, die Entwicklungsziele und natürlich die Maßnahmenvorschläge Anknüpfungspunkte für die behandelte Thematik bieten.

Abschließend wurden die drei behandelten Themenbereiche auf ihre Relevanz bewertet (Welcher Themenbereich ist für Sie am wichtigsten?). Das Abstimmungsergebnis war relativ eindeutig: Für die meisten Anwesenden standen die Kapazitätsengpässe und damit die finanzielle Ausstattung der Akteure und Programme an erster Stelle:

- Begegnung und Miteinander 3 Stimmen
- Kapazitätsengpässe 7 Stimmen
- Erschwerter Zugang zum Arbeitsmarkt 3 Stimmen

Fazit

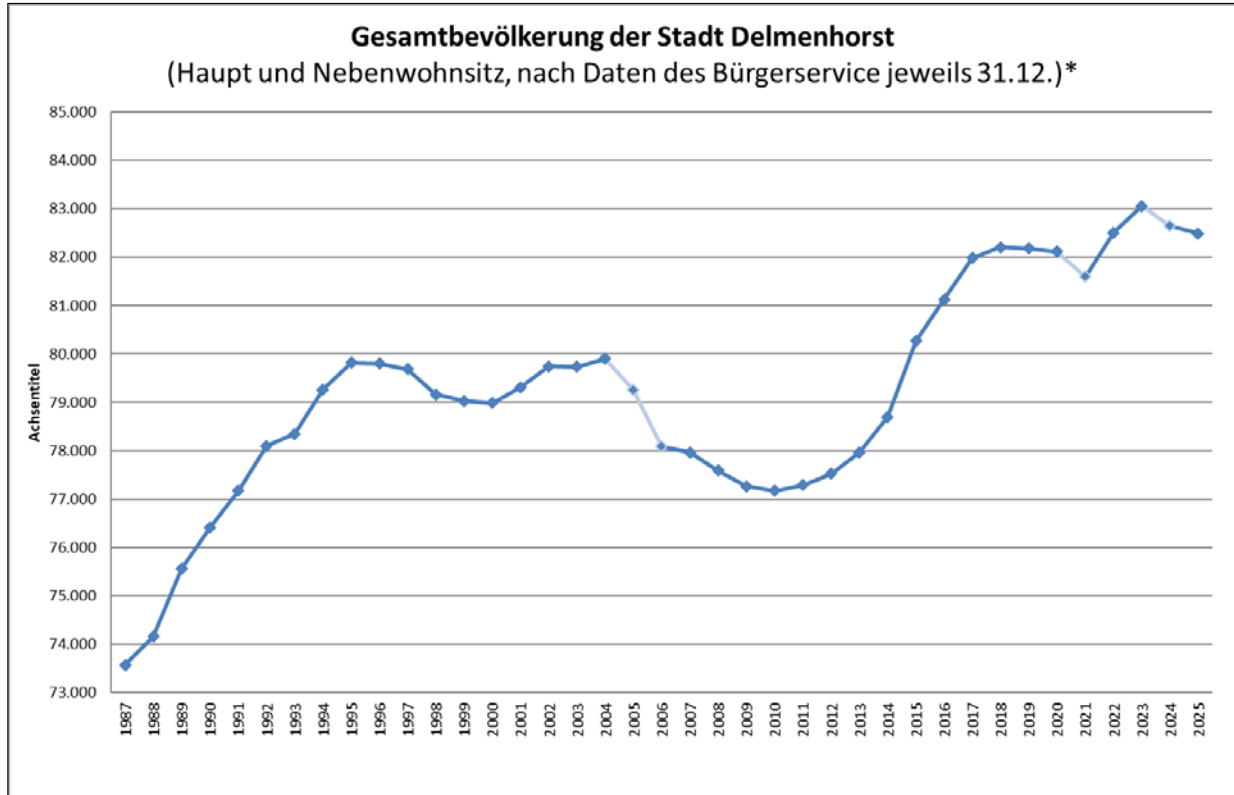
Von den Teilnehmenden wurde die Zukunftswerkstatt als konstruktiv und belebend empfunden. Allerdings stellte sich die Aufgabe, eine Utopie vorerst ohne Rückkopplung an heutige Rahmenbedingungen zu erarbeiten, als etwas herausfordernd heraus.

Die fehlende Präsenz von Delmenhorster:innen mit eigener Migrationserfahrung hat leider zum Fehlen einer persönlichen migrantischen Perspektive geführt, die ein wenig durch mit Integrationsarbeit betrauten Profis aufgefangen werden konnte.

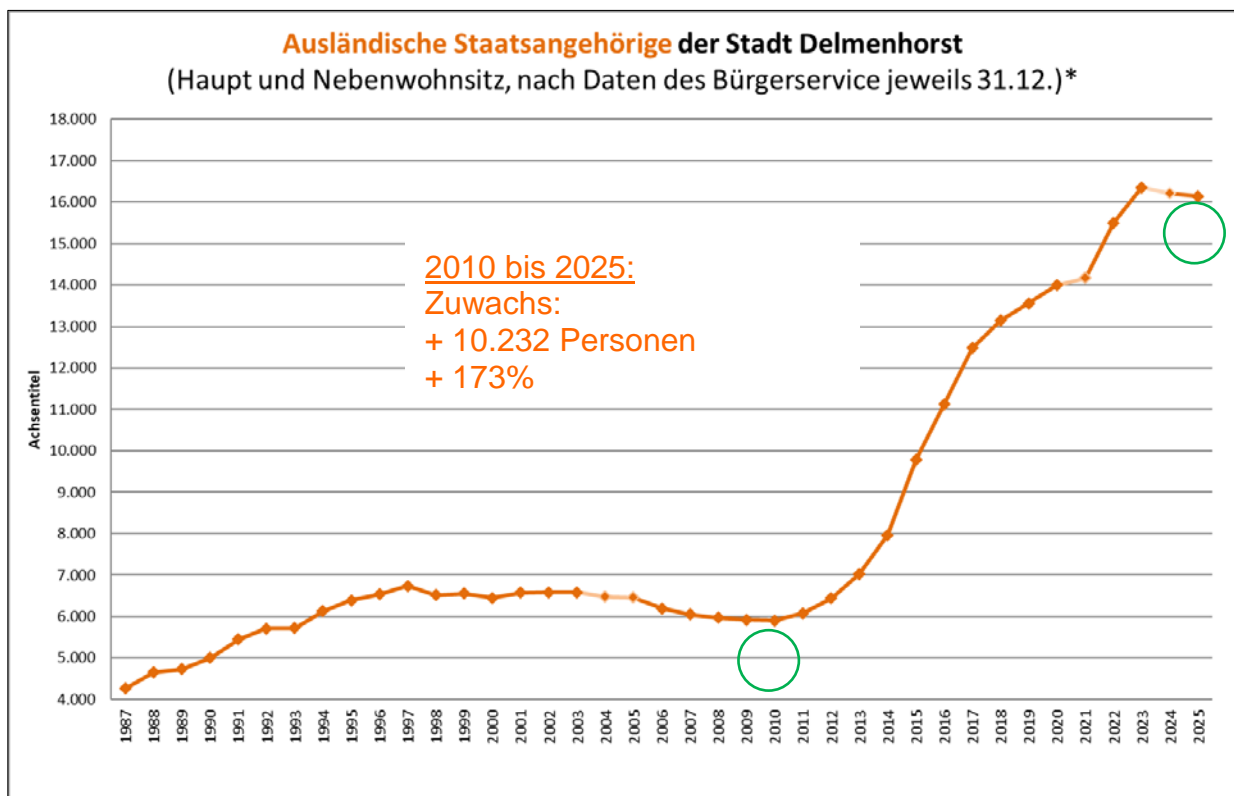
Viele der in der Verwirklichungsphase entwickelten Ansätze aller drei diskutierten Themen – also nicht nur bei den Kapazitätsengpässen - weisen die Voraussetzung „mehr Geld“ auf. Dies ist zwar einerseits „einfach“ zu fordern. Auf der anderen Seite ist es aber nachvollziehbar, dass die finanzielle und personelle Ausstattung der Einrichtungen, die Teilhabe und Integration betreiben, zumindest gesichert, besser noch ausgeweitet werden sollte, da der Beratungs- und Unterstützungsbedarf heute schon vielfach die Kapazitäten überschreitet und für die Zukunft noch ein Anstieg erwartet wird.

Anlage: Präsentationsfolien zur Datenlage

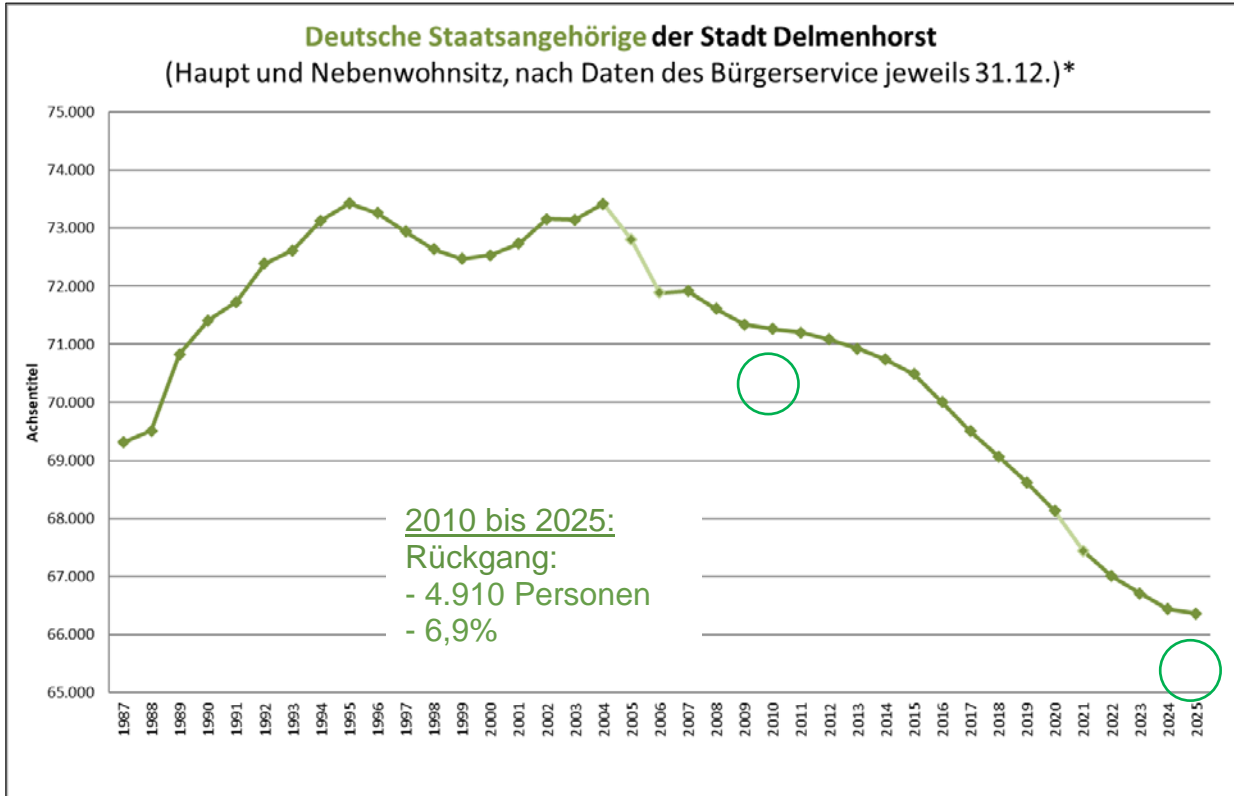
Entwicklung der Gesamtbevölkerung



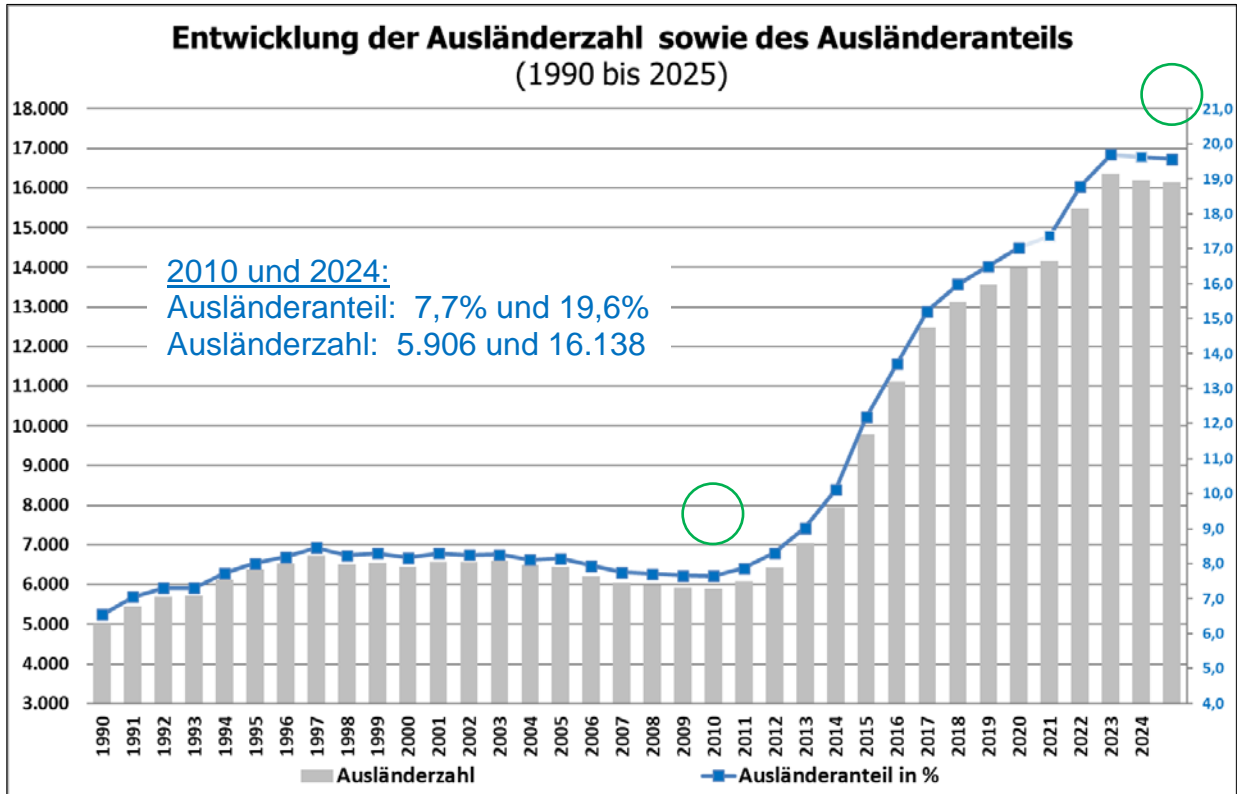
Entwicklung ausländischer Staatsangehöriger



Entwicklung deutscher Staatsangehöriger



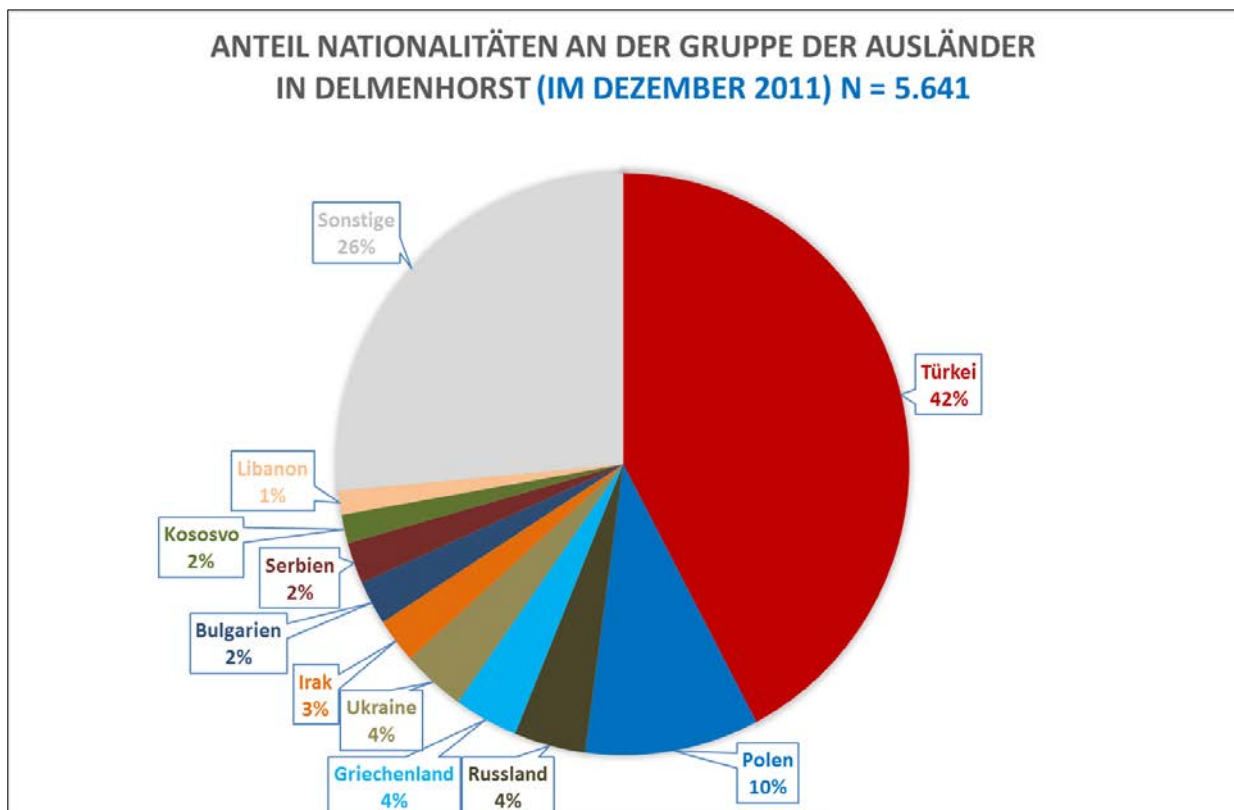
Ausländische Bevölkerung



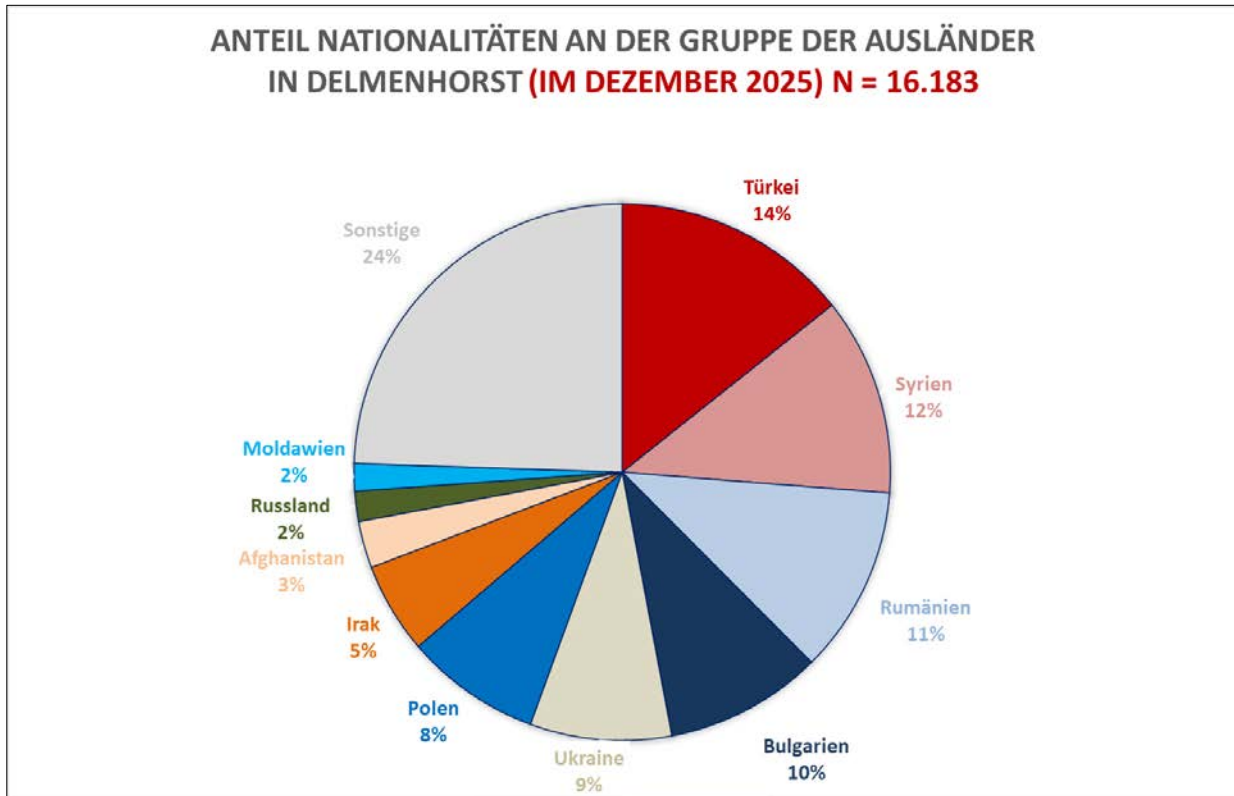
Ausländeranteil – nach Altersgruppen (31.12.2025)

Unter 3 Jahre:	20,8%
3 bis unter 6 Jahre:	25,8%
6 bis unter 10 Jahre:	24,6%
10 bis unter 16 Jahre:	25,6%
16 bis unter 18 Jahre:	26,3%
18 bis unter 25 Jahre:	24,9%
25 bis unter 45 Jahre:	28,3%
45 bis unter 65 Jahre:	17,2%
65 bis unter 75 Jahre:	7,5%
75 bis unter 85 Jahre:	6,6%
85 Jahre und älter:	2,5%
Gesamt:	19,6%

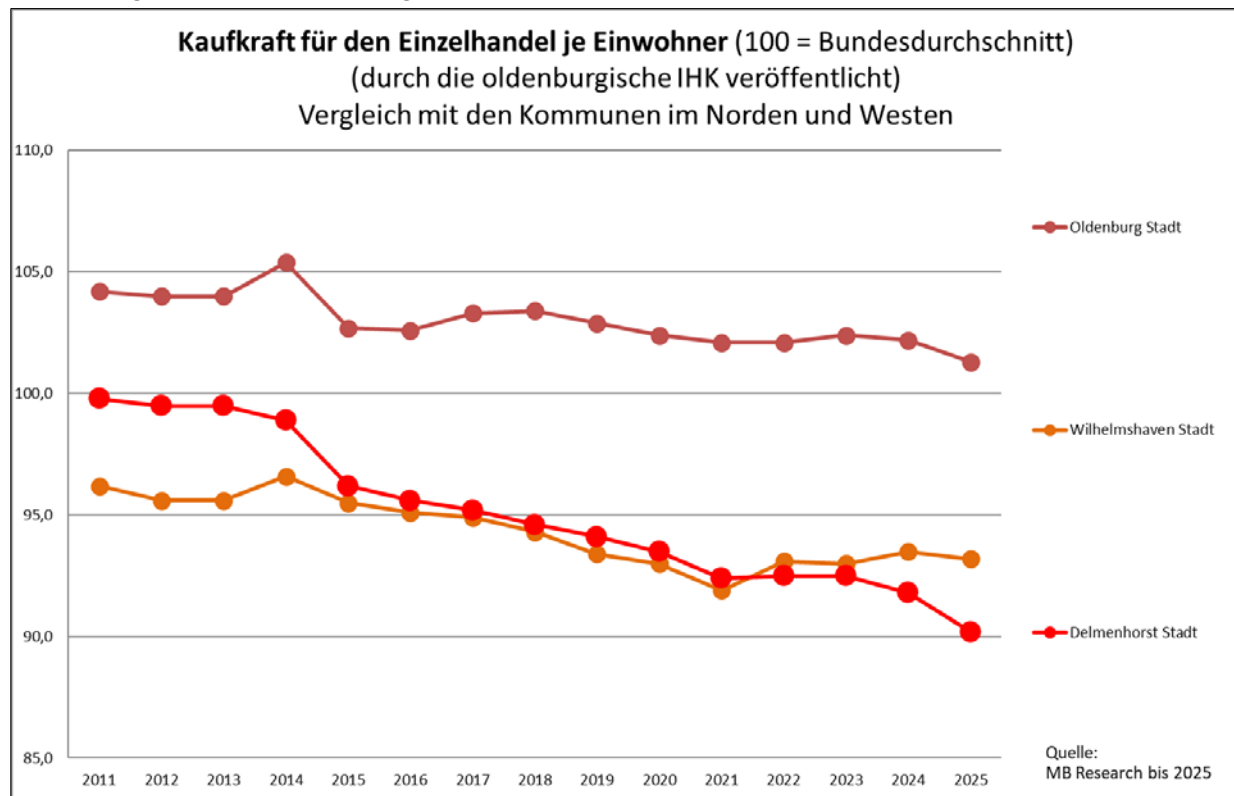
Herkunft – Nationalitäten (2011)



Herkunft – Nationalitäten (2025)



Entwicklung des Wohlstandes – Vergleich 1



Entwicklung des Wohlstandes – Vergleich 2

